

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 207.

Donnerstag den 3. September

46. Jahrgang.

1914.

Das Zentrum der Franzosen zurückgeworfen! Großer Sieg der Oesterreicher.

Extrablatt-Nachrichten

von gestern Abend.

Wth. Hauptquartier, 2. Sept. (Telegramm. Amtlich.)

Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps, wurden gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Der französische Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Wieder sind die deutschen Waffen in einer gewaltigen Schlacht siegreich geblieben. Zehn französische Armeekorps sind in der Champagne geschlagen worden. Ein Niesenheer, noch mächtiger an Zahl als die französische Streitmacht in Lothringen, ist in die Flucht geschlagen worden. Auf einem kleinen Raum zusammengedrängt, in einer Front von nicht einmal hundert Kilometern hat sich vielleicht nahezu eine halbe Million Menschen dem deutschen Ansturm entgegengeworfen. Die Armee unseres deutschen Kronprinzen, wohl im Bunde mit den Truppenmassen, die Herzog Albrecht von Württemberg anführt, hat einen entscheidenden Schlag gegen das feindliche Zentrum getan. Dort hatte sich im Schutz der stärksten Festungen ein ungeheures Heer versammelt, um selbst den Durchbruch durch die Mitte der Front des Gegners zu versuchen. Die französischen Truppen, die schon schwer gelitten haben und deren Kraft nicht verzehnfacht ist durch große Siege, haben tapfer in einem erbitterten Rückzugsgefecht und in immer erneuten Angriffen von Verdun aus unser Zentrum bedroht. Bald stürmten sie gegen die kronprinzliche Armee, deren linken Flügel sie schwere Arbeit gaben, bald gegen die Württemberger, die über die obere Maas nach der Aisne vordrängten, und immer blieb uns, trotz aller Zuversicht, die Sorge: wird es dem deutschen Heer gelingen, den zurückweichenden Feind rechtzeitig zum zweiten Male zu fassen, ehe er sich hinter dem schützenden Festungsgürtel gesammelt und neu gekräftigt hat, und wie wird ein Angriff enden, der unter der drohenden Nähe der Geschütze der Sperrforts begonnen wird? Nun ist der Feind abermals fürchtbar geschlagen und der Sieg ist an einer Stelle der endlosen Kampffelder errungen worden, die für die beiden verborgenen Flügel des großen Halbkreises unserer Stellungen von der allergrößten Bedeutung ist. Die deutschen Armeen im Nordwesten, die über Saint Quentin durch das Tal der Oise sich vorrücken, haben nun freie Hand, denn unser Zentrum, das vor der Linie Reims-Verdun steht, das hier den Feind geschlagen hat und verfolgt, sichert den rechten deutschen Flügel vor der Gefahr, in der Flanke gefährdet oder gar abgeschnitten zu werden, während zugleich die französische Ostarmee, die gegen die Bayern und gegen unsere Truppen bei Belfort kämpft, infolge der Niederlage der französischen Mittelarmee ernstlich beruht werden muß, denn Reims liegt bereits in der zweiten Verteidigungslinie des französischen Festungsgürtels. Die Wirkung unseres neuen Sieges wird bald zu spüren sein. An dem Jahrestag einer ewig denkwürdigen Schlacht der Vergangenheit hat unser Heer einen Erfolg errungen, der uns die Aussicht gibt auf den endgültigen Sieg in dem gewaltigen Ringen des gegenwärtigen Feldzuges.

Wth. Wien, 2. Sept. (Telegr.) Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum zwischen Jamosé (Samostje) + Lyschowje führte gestern zum vollständigen Sieg der öster-

reichischen Armee unter Auffenberg. Scharen von Gefangenen und 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die Lublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen.

In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

Höfer, Generalmajor.

Dem Siege von Krasnif folgt der neue Sieg, den das Zentrum der österreichisch-ungarischen Armee über die Russen erringt. Die Zahl der eroberten Geschütze ist bisher die einzige greifbare Angabe, die den Umfang der Katastrophe ahnen läßt, die hier die Russen überfallen hat. Wie sich deren Rückzug über den Bug unter diesen Umständen gestalten wird, läßt sich gar nicht absehen. Das außerordentlich schwierige Terrain kann der fliehenden Armee leicht zum endgültigen Verhängnis werden, es erspart aber andererseits auch die Verfolgung. Aber der Hauptwert des Sieges der Armee Auffenberg wird voraussichtlich darin liegen, daß die weitlich der Buglinie stehenden russischen Kräfte, die gegenwärtig noch Lublin verteidigen, von der Hauptarmee abgeschnitten werden, so daß der Armee des Generals Dankl ihre schwierige Aufgabe erleichtert wird. Dort dürfte man daher bald von neuen Siegen unserer Verbündeten hören. Ihre Aufgabe bleibt dennoch schwer, da die russischen Kräfte in Ostgalizien stark überlegen sind. Die Bedrohung Lembergs konnte bisher abgewiesen werden. Eine Besetzung dieser offenen Stadt durch die Russen, die natürlich nur vorübergehend sein könnte, hätte keine erhebliche strategische Bedeutung. Doch wird der Sieg des österreichisch-ungarischen Zentrums sicher auch die Lage des rechten Flügels bald günstig beeinflussen.

Von der West-Grenze.

Deutsche Flieger über Paris.

Wth. London, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Das Reiterische Bureau meldet aus Paris von gestern Abend um 7.30: Wiederum ist ein deutsches Flugzeug über Paris geflogen und hat zwei Bomben geworfen. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam jedoch.

Die deutschen Flieger über Paris.

Paris, 2. Sept. Gestern Abend 6 Uhr erschien abermals ein deutscher Aeroplan über der Stadt. Er flog hauptsächlich über dem Börseviertel. Die erste Bombe explodierte mit furchtbarem Knall, aber ohne größeren Schaden anzurichten, auf einem alten Häuschen bei der Nationalbibliothek. Von der benachbarten Kaserne wurden Schüsse auf den Aeroplan abgegeben, ohne zu treffen. Der Aeroplan flog dann gegen die Oper und ließ auf die Rue Hannover eine Bombe fallen. Andere Bomben fielen in der Nähe des Bahnhof Saint Lazard, drei auf die elektrische Zentrale, die letzte wurde auf den Nordbahnhof geworfen. Im ganzen sollen die Bombenwürfe fünf Opfer gefordert haben. Auf den Flugplätzen Buc und Bille Coublay bereiten sich gepanzerte und bewaffnete Flugzeuge vor, den deutschen Flugapparaten entgegenzutreten.

Die deutschen Flüge über Paris.

Rom, 2. Sept. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Paris, der dortige amerikanische Botschafter habe auf Veranlassung des Ausschusses der amerikanischen Kolonie nach Washington einen Bericht über die Bombenwürfe deutscher Flieger gesandt und die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert, in Berlin dagegen zu protestieren.

Die grossenden französischen Flieger.

Genf, 1. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, daß zahlreiche Automobile mit Fliegern Paris verlassen haben, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Alle Flieger seien entschlossen, den Deutschen die Beleidigung teuer heimzuzahlen, welche die deutschen Flieger der französischen Hauptstadt angetan hätten.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Ueber Kopenhagen wird aus Antwerpen vom 2. September gemeldet:

Ein Zeppelin-Luftschiff erschien heute früh über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch.

Diese Meldung wird aus Rotterdam folgendermaßen bestätigt:

Heute früh 3 Uhr erschien wiederum ein Zeppelin-Luftschiff über Antwerpen. Das Luftschiff wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer beschossen.

Die französische Kriegsführung.

London, 2. Sept. Der Korrespondent der „Times“ berichtet aus Boulogne, daß ein Trupp deutscher Infanterie bei Bapaume in einen Hinterhalt geraten seien, da eine französische Batterie in einem Wald versteckt war. Der deutsche Offizier hätte wegen der Unmöglichkeit, sich zu verteidigen, die weiße Flagge. Trotzdem wurde das Batteriefeld gehalten und die Abteilung vernichtet.

Wth. Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich.) Am Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Die Deutschen vor Paris.

Mailand, 2. Septbr. Der „Corriere della Sera“ nimmt an, nachdem die Deutschen bereits am Sonntag Compiègne, 80 Kilometer von Paris, besetzten, sie heute vor Paris stehen.

Die Deutschen vor Belfort.

Der „Basler Anzeiger“ berichtet über neue deutsche Vorstöße im Oberelsaß vom 29. August: Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen mit reitender Artillerie zu einer gewaltigen Rekognoszierung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Belfort begannen sofort ihre Feuer, namentlich das Fort Vosmont. Die Kavallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen der Franzosen zum Feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhe bei Lepuix stark besetzt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. — Der wichtigste Kampf ging um die Besetzung des welschen Beldchen vor sich. Diese Stellung hatten einige Male beide Teile inne, im Laufe des Nachmittags brachten indessen die Deutschen schwere Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Abhang der Vogesen auf französischem Boden. — Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, welches vor einigen Stunden abmarschiert ist, wurde wieder zurückgerufen.

Japanisches Hilfskorps für England?

Amsterdam, 2. Sept. Eine Depesche aus Petersburg an das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß Japan sich bereit erklärt hat, mit einigen Armeekorps England zu Hilfe zu kommen.

Die Deutschen in Brüssel.

Ein englisches Lob.

Die deutschfresserische „Daily Mail“ bringt in ihrer letzten Nummer ein Stimmungsbild aus Brüssel, das den Deutschen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das verdient umso höher veranschlagt zu werden, als das Londoner Blatt bisher gegen die deutschen „Barbaren“ nicht genug Worte der Verachtung zu finden wußte. „Die 30 000 deutschen Soldaten“, so schreibt der Berichterstatter, „die die Hauptstadt besetzen, behandeln die Bevölkerung mit aller Menschlichkeit und enthalten sich jeden herausfordernden Benehmens. Die Offiziere logieren in den großen Hotels, die Soldaten sind in Kasernen, auf Bahnhöfen und in Eisenbahnschuppen einquartiert. Auf Befehl des deutschen Generalkommandos wird alles bar bezahlt, während die großen Anläufe mit Requisitionsscheinen bezahlt werden. Die unentbehrlichen Lebensmittel haben keine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, und der Polizeidienst wird von belgischen Zivilgardisten beorgt. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen wiedergewonnen. Die Kaffehäuser sind wie in früheren Zeiten bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den 200 Millionen Francs, die die Deutschen als Kriegsteuer fordern, ist bereits eine Abschlagszahlung von 20 Millionen erlegt worden. Die Deutschen lassen es sich mit Fleiß angelegen sein, die belgische Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie von der Okkupation nichts zu befürchten habe. Ein einziger Akt von Widerspenstigkeit ist bisher vorgekommen, und zwar hat sich der Stationsvorsteher von Grundenberg geweigert, die Bahnhofsräume als Soldatenquartiere zu überlassen. Die Lebensmittelzufuhr nimmt wieder einen geregelten Gang. Händler mit Obst, Gemüse und Getreide haben Erlaubnis, in der Stadt überall frei zu verkehren. Ueber der Stadt schweben beständig deutsche Flugzeuge, die das Terrain aufklären.“ Am Schluß seiner Ausführungen nimmt der Berichterstatter noch einmal Gelegenheit, die gute und freundliche Haltung der Deutschen in Brüssel hervorzuheben, eine Anerkennung, die im Munde des Engländers besonderes Gewicht erhält.

25 000 Mann indische Truppen.

Rom, 2. Sept. „Messagero“ meldet die Ankunft von fünf Transportschiffen mit 25 000 Mann indischen Truppen in Port Said.

„Ein Vid-nid dagegen“.

Düsseldorf, 2. Septbr. Nach Berichten aus London trafen am dortigen Waterloo-Bahnhof die ersten vermundeten englischen Soldaten ein. Sie wurden von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Sie erklärten, daß sie während des ganzen Vormarsches nicht gewußt hätten, wo sie sich befänden. Ein Veteran aus dem Burenkrieg sagte, daß der Burenkrieg im Vergleich zu dem gegenwärtigen ein Vid-nid gewesen sei. (Berl. L.-Anz.)

Belgische Propaganda in Amerika.

Amsterdam, 2. Septbr. Justizminister Carton de Wiart, der frühere Kammerpräsident Sadeleer und die Staatsminister Hymans und Vandervelde begeben sich zu Propagandazwecken nach Amerika.

Die Königin von Belgien in London.

Rom, 2. Sept. Wie aus London gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern heute in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb beinahe unbemerkt. Wie es heißt, machen die Ankömmlinge einen sehr niedergeschlagenen Eindruck!

Luxemburg durch ein französisches Flugzeug bombardiert.

Köln, 2. Sept. Aus Luxemburg wird der „Köln. Ztg.“ berichtet, daß in der Nacht vom 23. zum 24. August über dem Bahnhofsviertel in Luxemburg ein französisches Flugzeug, wahrscheinlich ein Lenkballon, der von Bonneweg herübergekommen war, fünf Bomben geworfen habe; jedenfalls zu dem Zweck, um die Bahnhofsanlage zu zerstören. Die erste Bombe fiel unweit des Bahneinschnittes in einem Garten, die zweite nicht weit davon ins freie Feld, die dritte auf das Gleis südlich der neuen Bonneweger Brücke. Diese Bombe riß ein mehrere Raummeter messendes Loch und beschädigte die unterirdisch verlegten Weichenzüge. An der Hinterfront der Häuser, die dort an den Bahneinschnitt stoßen, sprangen durch den Luftdruck alle Fenster Scheiben. Die vierte Bombe fiel vor dem Fürstentpavillon auf den Bahnsteig. Sie riß ein kesselförmiges metertiefes Loch von zwei Metern Durchmesser und lockerte in der Runde die Pflastersteine. Sämtliche Fensterscheiben an der Front des Fürstentpavillons gingen in Splitter. Die Skulpturen über der Tür wurden durch Granatsplitter beschädigt. Die fünfte Bombe flog durch das Dach des Hotels „International“, durchschlug die beiden Fußböden zum ersten Stock und zur Küche und blieb, ohne zu plagen, vor dem Spülstein liegen. Die Bevölkerung wurde durch diesen Ueberfall in große Aufregung versetzt. Der Staatsminister ist bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden.

Neue englische Niedertracht.

Berlin, 2. Sept. Der „Newport Herald“ meldet aus London: Die englische Regierung hat alle Verträge mit Deutschen für ungültig erklärt. Jedem Engländer ist es verboten, seinen Verpflichtungen Deutschland gegenüber nachzukommen. Das englische Unterhaus hat eine Vorlage genehmigt, derzufolge sämtliche österreichischen und deutschen Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die ganze Schutzfrist als nichtig erklärt werden.

Aus Antwerpen.

Amsterdam, 1. Sept. Generalfeldmarschall Dufour in Antwerpen befiehlt, daß alle nicht vor dem 1. August anfalligen Personen bis zum 13. September Antwerpen zu verlassen haben.

Kitcheners zweite Armee.

Amsterdam, 2. Septbr. Nach einer Meldung des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ aus London herrscht dort große Zufriedenheit über den starken Zulauf zu Kitcheners zweiter Armee, die bekanntlich 100 000 Mann stark werden soll. Aus London allein seien 6000 Mann gekommen — für eine Achtmillionenstadt in Wahrheit keine große Zahl. Es mangelt zu dem an Ärzten. Die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß die neuen englischen Mannschaften keinen großen Wert hätten, da sie erst ausgebildet werden müßten, und bei dem Herüber-schaffen auf den Kontinent in kleineren Abteilungen lediglich Kanonensputter darstellen könnten.

Die Stimmung in Frankreich.

Wth. Paris, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ veröffentlicht den Brief eines französischen Soldaten, wahrscheinlich eines Angehörigen des befestigten Lagers von Paris, welcher interessante Schlaglichter auf die Gemüthsverfassung des französischen Volkes wirft. Der Schreiber sagt: Den Soldaten wird Zuversicht für die Zukunft eingesflößt, aber es gibt zwei Umstände, welche uns mißfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen unter Strapazen durch Ortschaften kam, zeigten die Leute immer ernste Gesichter und traurige Blicke, finstere Stirnen und führten die Taschentücher an die Augen. Es geht doch kein Leidenzug vorbei, sagten dazu die Soldaten. Wir hätten mit Stolz und mit Freude in den Krieg ziehen können, mit Lächeln selbst in den Tod. Aber dieses Lächeln wollen wir auch bei anderen sehen. Wer weinen will, soll drinnen bleiben. Die Truppen brauchen eine freundliche und zuverlässige Begrüßung beim Durchzug. Zweitens bedrückt die Soldaten der Anblick der schwächlichen und blaffen Kinder, welche wie hungrige Hunde nach den Resten der Mahlzeiten haschen. In den Quartieren fallen Reihen von unglücklichen Frauen auf, welche die Ueberreste der Suppen und der weggeworfenen Brotkrumen zusammensuchen, in einer Weise, die das Herz zerreißt.

Der Brieffschreiber fragt: Gibt es denn keine öffentliche Armenunterstützung mehr in Frankreich, keine Liebesgaben, kein Geld? Wir marschieren frohgemut, verlangen aber, daß es nicht mehr vor uns Frauen gebe, welche weinen, hinter uns Kinder, welche hungern.

Eine englische Lobeshymne über die deutsche Kriegsführung.

London, 2. September. (Nichtamtlich.) Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen in dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegsregeln folgend, dem zurückziehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort.

Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Vagabunden abgeschickt. Ueber die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reihen unter dem Artilleriefener, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Uebermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebensowenig wie die Bogen des Meeres aufhalten könnte. Die Ueberlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

London, 2. September. (Indirekt.) Die englischen Militärkritiker gestehen bei den deutschen Landersolgen den unvergleichlichen Todesmut der deutschen Infanterie zu, sowie die Präzision und die Wirksamkeit der Maschinengewehre.

Zum Fall von Givet.

Der Fall der Feste Givet hat, so erfreulich die Nachricht an sich auch ist, nach dem Urteil des militärischen Mitarbeiters des „Berl. Lokal-Anzeigers“ keinen besonderen Einfluß auf unsere großen Operationen. Die Feste hatte das Schicksal, im Rücken unserer vordringenden Heere zu fallen, das schon vorher Maubeuge und Longwy geteilt hatten. Um Givet brauchte man sich beim Vormarsch nicht zu kümmern, säuberte es aber jetzt von seiner aus zwei Bataillonen Infanterie bestehenden Besatzung. Früher war Givet von einer gewissen Wichtigkeit, weil sie ein Einfalltor gegen Belgien sicherte. Die Befestigungen der alten Zeit waren zum Teil in Felsen eingebaut. Nach dem Feldzug von 1870/71 wurden die Festungsbauten von Givet ausgelassen, nur die Feste Carlemont ist als Sperrfort beibehalten und weiter ausgebaut. Givet spielte eine Rolle im Feldzug 1815. Der Eroberung kam der Friede zuvor. Im Jahre 1870/71 hielten sich die kleinen Sperrbefestigungen wochen- und monatelang und bereiteten dem Nachschub große Schwierigkeiten. Der jetzige schnelle Fall zeigt, wieviel mehr die deutsche Armee auf den Festungskrieg vorbereitet ist und wie sie im Frieden alle Vorbereitungen getroffen hat, um schnell mit diesen Sperrforts fertig zu werden.

Von der Ost-Grenze.

Rückzug der russischen Einfallarmee in Ostpreußen.

Stockholm, 2. Sept. Aus russischer Quelle wird hier bestätigt, daß die Einfallarmee in Ostpreußen sich vor dem Eintreffen von Verstärkungen von der deutschen Front zurückgezogen hat.

Wth. Wien, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kielce ist ein vollbesetzter russischer Militärszug bei Passieren der letzten vor der Festung Zwan-gorod über die Weichsel führenden Brücke infolge Einsturzes der Brücke in die Weichsel gestürzt. Tausend Mann und mehrere Offiziere sind ertrunken, mehrere Maschinengewehre sind verloren gegangen. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Russische Anfrage in Sofia.

Wien, 1. Sept. Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Saffonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depeche hat das größte Aufsehen erregt. Die öffentliche Meinung ist jedoch gegen Rußland gerichtet. (Kölnische Zeitung.)

Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Rom, 2. August. Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

Unser Geheimnis.

In der neuen „Zürcher Zeitung“ macht ein Reichstagsabgeordneter, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat ist und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenwesen der Armee war, folgende interessante Mitteilungen über unser 42-Zentimetergeschütz:

Die Ueberfalschung, daß das deutsche Heer solche Mörser besitzt, ist im Auslande wie im Inlande gleich groß, denn ihre Herstellung und Beschaffung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, sodaß selbst im Reiche nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. An den Besprechungen zur Vorbereitung des Militäretats für die Budgetkommission des Reichstages nahmen über 40 Offiziere teil. Als man an einen neuen Titel im Abschnitt „Waffenwesen“ kam, bat der Departementschef für das Waffenwesen, diesen Titel jetzt nicht besprechen zu wollen. Am Schluß der Sitzung erklärte er mir streng vertraulich, daß es sich um die neuen Belagerungsmörser handle. Der Generalstab habe die dringende Bitte, daß über die ganze Angelegenheit kein Wort in der Kommission berichtet werde; nicht einmal die anwesenden Offiziere hätten Kenntnis von diesem Fortschritt. Der Wunsch des Generalstabes fand glatte Erfüllung. Vor sechs Wochen weilte ich als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik. Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abmühen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es soviel Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen. Die Veröffentlichung der Photographien von der Zerstörung der Forts von Lüttich geschah auf Befehl des Kaisers, um aller Welt den einwandfreien Beweis zu führen, daß Lüttich nicht nur in deutschen Händen ist, sondern daß dem deutschen neuesten Belagerungsgeschütz auch das modernste Panzer-Fort nicht widerstehen kann. Munition und Geschosse sind in Tausenden von Exemplaren in den Artilleriedepots vorrätig. Das Geschütz ist aus dem besten Ziegelgußstahl hergestellt und sehr sorgfältig gearbeitet. Die Tragweite ist eine solche, daß sie die kühnsten Erwartungen aller Artilleristen weit übertrifft. Die Haltbarkeit des Rohrs ist dergestalt, daß jedes einzelne Geschütz allen Anforderungen des ganzen Feldzuges gewachsen ist.

**Für unsere Leser!
Vorrat ist nahezu vergriffen!**

**Wer noch
eine Uebersichtskarte sämtlicher
Kriegsschauplätze Europas
in 8 Farben, Grösse 60x70 cm
zum Preise von 60 Pf.
haben will,
der beilebe sich, eine solche an der
Geschäftsstelle zu verlangen.**

Die Abrechnung.

Die gewaltigen Siege der letzten Tage haben Gerüchte von Friedensvermittlungen durch neutrale Mächte aufkommen lassen. Nach der Lage der Dinge konnten darunter nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika verstanden werden, die bekanntlich seinerzeit auch zwischen Rußland und Japan vermittelt haben. Diesmal liegen aber die Dinge anders, wir verbitten uns jede Einmischung, auch wenn sie gut gemeint ist. 1870 wurde die Vermittlung streng abgewiesen, heute muß das erst recht geschehen. Wir haben unsere Gegner nicht allein zu schlagen, wir dürfen auch Neuanregungen nicht einmal zulassen. Nach der offiziellen Proklamation unserer Feinde wird die Bevölkerung in Frankreich, England und Rußland darüber vollständig in Unklarheit gelassen, was der Krieg kosten kann. Mit ein paar Milliarden ist die Sache nicht abgetan, für unsere Opfer an Gut und Blut.

müssen wir einen vollwertigen Ersatz haben. Den freundlichen Michel hat man nicht gewürdigt, nun kommt der harte Michel zur Geltung.

Ein Blick auf die Karte hat gezeigt, wie nahe unsere Truppen, die bei Saint Quentin siegten, dem alten Straßensystem an der Seine sind, und wo die größten französischen Armeen, die von den Heeren des bayerischen und deutschen Kronprinzen, sowie des Herzogs Albrecht von Württemberg geschlagen wurden, standen. Rechnen wir die Leistungsfähigkeit unserer 42 Zentimeter-Mörser dazu, so können wir für die Zukunft, vielleicht für eine nicht mehr ferne, das Beste hoffen. Die französische Heeresleitung sieht den Ernst der Dinge ein, das beweisen ihre Vorbereitungen für eine Einschließung von Paris und die Räumung der veralteten Festung Lille, die nicht mehr sehr weit von der nordfranzösischen Küste entfernt liegt. Die Franzosen haben es also augenscheinlich garnicht für menschenmöglich gehalten, daß wir einmal dorthin gelangen könnten. Wie ausgezeichnet hat dagegen unsere Heeresleitung operiert.

Am Abend der englischen Kriegserklärung an Deutschland erschien an einem Fenster der englischen Botschaft in Berlin eine drohende Faust. Feldmarschall French, der mit den besten britischen Truppen das Niederlaufen dieser Faust verjünglich bilden sollte, ist aber von uns geschlagen, und eine bange Ahnung ist in London aufgetaucht, daß für England bisher unmöglich erachtete Enttäuschungen entstehen können. Weiterhin hat das Seegefecht bei Helgoland, trotzdem wir einige kleine Schiffe verloren haben, den Engländern unsere Stoßkraft zur See bewiesen. Wir vertrauen guten Mutes auch zur See der Zukunft. Eßt englisch ist die Veranstaltung von öffentlichen Reden zur Dämpfung der Aufregung im Volke. Unsere Laten sind wichtiger, erheblich ist schon der britische Handel durch unsere Kriegsschiffe geschädigt worden.

Die Meldung von einer dringenden Hilfsdepesche des französischen Präsidenten Poincaré an den russischen Zaren ist richtig gewesen, das hat das umfassende Vorgehen der Russen in der ganzen Front gezeigt. Das russische Vollen hat dem Können nicht entsprochen, auch die Uebermacht der zarischen Heere ist durch riesengroße Niederlagen an den masurenischen Seen gebrochen worden. Für die von den Moskowitern in Ostpreußen verübten Greuel wird ihnen eine Extradition aufgestellt werden, die sie Hören und Sehen vergessen lassen wird. Alle drei feindlichen Kriegstameraden haben sich augenscheinlich darauf verlassen, daß die anderen auf machen sollten, was sie selbst nicht fertig brachten. Versucht haben sie es ja, aber es ist überall vorbei gelungen.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 3. September 1914.

— **Fürs Vaterland gefallen.** In Belgien fiel auf dem Felde der Ehre: Freiherr zu Eichenbach Maxriedesfeld-Darmstadt.

— **Sieges-Jubel.** Unsere Nachricht von dem großen Siege der deutschen Armee bei Verdun steigerte den Jubel des Sedantages in den Abendstunden ins Ungemessene. Vor dem Kaiser Friedrichdenkmal fanden stürmische Kundgebungen mit Vortrag vaterländischer Lieder durch den Gesangverein „Winfredia“ statt; im Bürgerverein hielt der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Gaaß, eine begeisterte Ansprache an die zur Generalversammlung anwesenden zahlreichen Mitglieder und brachte ein Hoch auf Seine Majestät, den unter den Truppen befindlichen Kaiser, sowie unsere glorreiche Armee aus. Als später auch vom österreichischen Kriegsstaatsanwalter die Nachricht über den Sieg des Generals Aussenberg eintraf, wollte der Jubel keine Ende nehmen, es kam die feierlichste Stimmung überall in den verschiedensten hiesigen Wirtschaften zum freudigsten Ausdruck. Heute wehen wieder zahlreiche schwarz-weiß-rote Fahnen in der Stadt, zu denen sich zu Ehren des österreichischen Sieges auch eine Anzahl schwarz-gelbe gesellen.

— **Zugverkehr.** Von heute, den 3. September ab verkehren auf der Strecke Frankfurt-Bebra wieder die Schnellzüge D 45 und 46.

D 45 Frankfurt-Bebra an in Fulda 3.36, ab 3.39 N. D 46 Bebra-Frankfurt an in Fulda 5.08, ab 5.14 N.

— **Vom Bahnhof.** Die bisher bei Güterzug 7998 (Fulda ab 4.25 N.) ab Bahnhof Schmalnau bis Gersfeld zugelassene Personenbeförderung ist ab 1. September 1914 schon von Bahnhof Lütter ab zulässig.

— **Kriegsfürsorge.** Die bekannte Kaiser Friedrich-Quelle Offenbach hat dem Verein vom Roten Kreuz 100 000 Flaschen ihres Mineralwassers übermittelt.

— **Liebesgabe.** Die Gemeinde Rönshausen im Kreise Fulda hat 175 M 50 S dem Roten Kreuz hier überwiesen. Bravo!

* **Zum heutigen Viehmarkt,** dem ersten, der nach dem Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im Kreise Fulda wieder stattfand, war mehr Vieh angebracht, als nach den obwaltenden Umständen erwartet werden konnte. Es wurden gezählt: 2 Bullen, 189 Ochsen, 22 Stiere, 271 Kühe, 80 Rinder, 28 Kälber und 4 Pferde, insgesamt 592 Tiere. Es kosteten Ochsen 1200 bis 1400 M, Stiere (jüngere) 400 bis 600 M das Paar, Kühe das Stück 250 bis 500 M, Rinder (jüngere) 200 bis 300 M. Der nächste Markt findet am 8. Oktober statt.

— **Hünfeld, 2. Sept.** Die Post-Kraftwagen Schalkalden-Deimbach-Geisa-Hünfeld verkehren vom 1. September ab nicht mehr.

— **Cassel, 2. Sept.** Der Magistrat bewilligte für die durch den Krieg Geschädigten Ostpreußens eine Sondergabe von 20 000 M.

— **Cassel, 2. Sept.** Oberbürgermeister Dr. Scholz (Charlottenburg), unter früheres Stadtoberhaupt, der als Hauptmann der Reserve am Feldzug im Westen teil-

nimmt, ist durch einen Schuß in den Oberarm leicht verwundet worden. — Dr. Julius Wolfgang Berrer ist zum Direktorassistenten bei dem Landesmuseum in Cassel ernannt worden. Dem Eisenbahnbetriebssekretär Bergmann in Cassel ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Tagesneuigkeiten.

Eine weitere Amnestie.

Großes Hauptquartier, 29. August 1914.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser hat einen weiteren Begnadigungserlaß ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 R. Str. G. B.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 R. Str. G. B.) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaß der verurteilten Geldstrafe, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, drittens die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten. Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.“

Der Gesundheitszustand des Heeres.

Amtliches Telegramm.

Berlin, 1. Sept. Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Verhältnisse weitgehende Vorsicht im deutschen Heeres. Die Bodenreinigung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera- und Ruhrunterstützungsgeschäfte nebst den nötigen Schutzimpfungsstoffen werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte; leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorzüglicher Brunnenuntersuchung hinterläßt von Landeseinwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In jeder Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Von regelrechten Heeresgeschossen verursachte Wunden zeigen durchweg gutes Heilverfahren.

Darlehnskassenscheine zu 2 und 1 M.

Berlin, 2. Sept. Durch einen unter dem 31. August nachträglich bekannt gemachten Beschluß des Bundesrats ist die Reichsschuldenverwaltung nunmehr ermächtigt worden, außer den Darlehnskassenscheinen zu 5 M und zu 20 M auch solche auf Beträge zu 2 und 1 M auszustellen. Dazu wird bemerkt: Nachdem die Silberausprägung wesentlich vermehrt und erhebliche Beträge kleiner Geldmünzen in den Verkehr geleitet sind, soll die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen in Beträgen von 2 und 1 M ein weiteres Mittel darstellen, um den Mangel an kleinen Geldzeichen, der sich in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch zeigte, zu beseitigen.

Begnadigung zum Tode Verurteilter.

Leipzig, 2. Sept. Die das „Leipz. Tagebl.“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, hat der Kaiser als König von Preußen die noch der königlichen Bestätigung harrenden Todesurteile preussischer Schwurgerichte von einer Unterzeichnung ausgeschlossen und das Justizministerium mit der späteren Vorlage zwecks Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe beauftragt.

München, 2. Sept. Ein Kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Lager Lechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang ihm bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht. (Nach den Vorverurteilungen dieser Art aus 1870/71 sollte man den Herren Franzosenoffizieren überhaupt kein Ehrenwort mehr abnehmen, sie scheinen über „Ehrenwort“ sonderbare Begriffe zu haben. D. N.)

Ein amerikanisches Hospitalsschiff.

Amsterdam, 2. Sept. Die „Hamburg“ von der Hamburg-Amerika-Linie ist von den Vereinigten Staaten als Hospitalsschiff unter dem Namen „Red Croc“ geartert worden. Das Schiff befindet sich auf dem Wege nach England. Es ist für alle Nationalitäten bestimmt.

Ein neuer Komet.

vb. Sofia, 2. Sept. Die „Agence Bulgare“ meldet, daß nach dem Bericht des meteorologischen Zentralbüros in der vordringenden Nacht zwischen 1 und 2 Uhr morgens (Greenwicher Zeit) der Beobachter der meteorologischen Station in Plewna mit freiem Auge zwischen dem Großen Bären und den Zwillingen einen neuen Kometen bemerkte. Seine Deklination beträgt 58°, die Rektaszension 120°.

Rom, 2. Sept. Fürst Wilhelm von Albanien ist entgegen den gestrigen Meldungen noch nicht abgereist.

Das Konklave.

Mailand, 2. Sept. Nach dem „Corriere della Sera“ hatte im ersten Stimmgang des Konklaves Ruffi die meisten Stimmen, dann folgte Ferrata. Im zweiten Stimmgang tauchten neue Kompromiß-Kandidaturen auf, während Ruffi, Ferrata und Qualdi ausgeschlossen wurden.

vb. Rom, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Um 11 Uhr und 11.10 zeigten je ein „Sfumata“ an, daß zwei Abstimmungen ergebnislos verliefen. Ein zahlreiche Menschenmenge erwartet am Petersplatz das Wahlergebnis.

vb. Rom, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Kardinal Mercier, der Primas von Belgien, wird unmittelbar nach Schluß des Konklaves wieder nach Mecheln zurückreisen, und den preussischen Gesandten beim Heiligen Stuhl um einen Geleitbrief durch die deutschen Stellungen bitten.

Amtliche Verlustlisten!

Die amtliche Verlustliste Nr. 14 ist eingetroffen und in der Geschäftsstelle des „Freisblattes“ zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Der Erkundungsflug bei Sedan.

Die nachstehenden Schilderungen eines Erkundungsfluges zweier Fliegeroffiziere, die leider mit dem Tode des einen Offiziers endete, wird von einem Leser dem Lübecker Generalanzeiger, dessen Sohn den gefährvollen Flug mitmachte, zur Verfügung gestellt. Der tapfere Offizier schreibt u. a.:

Lieber Vater!

Ich liege hier in einem schönen belgischen Schloß, das von seinem Besitzer verlassen ist, und wo die Hasen zu Hunderten herumlaufen. Als ich Dir den letzten Brief schrieb, ahnet ich noch nicht, daß ich in den letzten Tagen so viel erleben sollte und nur durch ein Wunder mit dem Leben davonkommen bin. Ich flog am 22. morgens bei nebligem Wetter mit Leutnant J., einem vortrefflichen Flieger, nach Sedan und stellte den Vormarsch feindlicher Truppen nach Norden fest. In der Gegend Vertrix kamen wir in schwere Regendolken und mußten auf 1000 Meter heruntergehen. In diesem Augenblick hörten wir auch schon das Auffschlagen feindlicher Artilleriegeschosse gegen die Maschine und schien unter uns eine ganze französische Division in Bereitschaft. J. erhielt eine Kugel in den Leib. Der Motor blieb stehen und die Maschine sank steil herunter, mitten auf die feindlichen Truppen zu, die ein rasendes Feuer auf uns abgaben. In 800 Meter bäumte sich die Maschine auf, ich drehte mich um und sah J. mit einem Schuß mitten durch die Stirn tot daliegen. Nun ergriff ich über die Lehne des Sitzes das Steuer und es gelang mir, so den braven Doppeldecker wieder in Gleitflug zu bringen. Der Wald jenseits der Franzosen war mein Ziel. Die Minuten, in denen ich in 200 Meter Höhe über dem Feind dahinglitt, wurden zu Ewigkeiten! Ein Hagel von Geschossen sauste mir dauernd um die Ohren. Plötzlich fühlte ich einen heftigen Schlag gegen die Stirn, das Blut lief mir über beide Augen. Aber der Wille siegte. Ich blieb bei Bewußtsein und dachte nur daran, die Maschine über dem Feind fort und glatt herunterzubringen. Da warf ein Windstoß die Maschine herum und da mein toter Kamerad auf dem Seitensteuer lag, konnte ich nicht anders, als mitten im Feinde zu landen. Dabei überschlug sich die Maschine, die an einen Baum anrannte. Ich flog in einem hohen Bogen hinaus. Von allen Seiten liefen die Kotholen auf mich zu, immer noch schießend. Ich zog die Pistole und streckte noch drei zu Boden, dann fühlte ich ein Bajonett auf die Brust. Es kam ein höherer Offizier und rief: „Laßt ihn leben, er ist ein tapferer Soldat!“ Ich wurde zum kommandierenden General des 17. französischen Korps gebracht, der mich ausfragte. Natürlich ohne Erfolg! Dann sagte er mir, ich würde als Gefangener nach Paris gesandt werden, wo schon vier Fliegeroffiziere wären. Da ich jedoch durch den starken Blutverlust sehr schwach war, blieb ich zunächst an Ort und Stelle. Zwei Ärzte zogen das Geschos, dessen Wucht durch den Sturzhelm gebrochen war, aus meiner Stirn, die nicht durchschlagen war. Ich wurde verbunden und erhielt Rotwein. Ueberhaupt benahmen sich die Offiziere sehr nett und achtungsvoll zu mir. In meinem Kopf aber lebte nur der eine Gedanke, der, aus der Gefangenschaft zu entfliehen.

Der Donner der deutschen Geschütze kam immer näher, Gewehrfeuer klang dazwischen und nach zwei Stunden plakten die ersten deutschen Granaten in unserer Nähe. Da eilten die Franzosen an ihre Pferde. Ich bemühte den unbewachten Augenblick und kroch unter einen Busch. Dort blieb ich liegen, bis der französische Rückzug hinter mir war. Dann schleppte ich mich nach Vertrix, wo ich im Hospital freundliche Aufnahme für die Nacht fand. Am nächsten Morgen brachte mich ein deutsches Auto zu meiner Abteilung zurück.

Letzte Nachrichten.

W. Rom, 3. Sept. „Agenzia Stefani“ meldet: Kardinal Bella Chiesa wurde zum Papste gewählt.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Die genauen Berichte über das Seegefecht bei Helgoland, bei dem der Verlust einiger kleiner Kreuzer und eines Torpedobootes zu beklagen war, lassen erkennen, daß auch die englischen Schiffe beträchtlichen Schaden erlitten haben. Das Zustandnis in englischen Berichten, daß eines ihrer Schiffe stark zerschossen worden ist, läßt den Schluß zu, daß dieses Schiff so ziemlich gefechtsunfähig geworden ist. Da sie verschweigen, um welches Schiff es sich handelt, liegt die Vermutung nahe, daß es einer der großen Panzerkreuzer war. In diesem Fall haben sie nicht den geringsten Anlaß, von einem Erfolg zu sprechen, denn solcher Panzerkreuzer hat etwa die zwei- bis dreifache Gefechtsstärke der zerstörten deutschen Schiffe zusammengenommen. Zudem werden die von englischer Seite zugegebenen schweren Beschädigungen sich wohl nicht auf dieses eine Schiff beschränkt haben. Zieht man in Betracht, daß die englische Flotte mit einer ungeheuren Uebermacht gegen die wenigen deutschen Vorposten-Schiffe kämpften, die an sich gar nicht zu einem solchen Kampf gegen Panzerkreuzer bestimmt sind, so ist der Verlauf dieses Gefechts für die deutsche Marine höchst ruhmreich gewesen. Denn einige wenige kleine Kreuzer, worunter einer der kleinsten und ältesten, und ein Torpedoboot hatten sich mit zwei modernen Panzerkreuzern, zwei leichten Kreuzern, 40 Torpedojägern und einem Unterseeboote, also unter mehr als zehnfacher Uebermacht, zu messen. Sie haben diesen ungleichmäÙigen und aussichtslosen Kampf mutvoll bis zum Ende durchgeführt und dem Gegner einen Schaden zugefügt, der offenbar von diesem recht schwer empfunden wird. Danach kann man mit vollem Vertrauen einer von gleichwertigen Schiffen durchgeführten großen Seeschlacht entgegensehen, auch wenn dabei das zahlenmäßige Uebergewicht auf englischer Seite ist. Von der Besatzung der

gejunkenen deutschen Schiffe sind etwa 400 Mann getötet worden.

Die großen Brummer

heißten die 42 Zentimeter-Kanonen bei unseren Soldaten. Und sie brummen nach der „Täglichen Rundschau“ wirklich ziemlich deutlich. Die Angst vor ihnen ist bei unseren Feinden denn auch so groß, daß zwei Lütticher Forts, die sahen, wie die eisernen Ungetüme gerade vor ihnen eingebaut wurden, noch vor der Beschießung die weiße Fahne hochgezogen. Unsere braven Kanoniere, die sich schon auf den Gefang der „Brummer“ gefreut hatten, mußten sie wieder ausbuddeln und auf die Eisenbahn verladen. Dafür aber erhielten sie Befehl, nach Lüttich zu fahren und zwei andere Forts, die sich noch hielten, zu beschießen. Ritten durch die Stadt wurde ein Feldbahngleis gelegt, bis zu einem Park, wo über Nacht mitten zwischen Blumenbeeten die Kolosse wieder eingebaut wurden. Am nächsten Morgen um 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung in den umliegenden Häusern war furchtbar, sämtliche Fensterscheiben platzen, in vielen Häusern fielen die Zimmerdecken ein. Da die Geschosse die Luft mit einem ohrenbetäubenden Lärm durchschneiden, kann man ihren Flug bis zu Ende verfolgen. Im ganzen wurden nur fünf Schüsse abgegeben, drei zum Einschießen und je einer für die beiden Forts. Die Folge war die sofortige Uebergabe. Sie waren beide vollständig in die Luft geflogen. Die großen „Brummer“ brummen jetzt schon wieder wo anders . . . !

— Zur Belebung des Mutes unserer Truppen in der Front richtet ein Kämpfer von 1870-71 an alle Dabeigeblichen die wohlmeinende Bitte, die Kämpfenden recht oft mit Briefen und Zeitungen aus der Heimat zu erfreuen. Sie haben dann ständig vor Augen, wofür sie kämpfen. Man verschone sie aber mit den Klagen über häusliche Sorgen, die möge man selbst tragen!

Albanien.

Durazzo, 2. Sept. Der Fürst reißt, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, am Donnerstag ab.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Schon öfter habe ich beobachtet, wie im Bahnhofsviertel von halbwüchsigen Burschen die Extrablätter abgerissen wurden. Gestern Abend nun, am 2. September, wurden gegen halb 10 Uhr am Central-Hotel ein blaues und ein grünes Extrablatt angeklebt. Alle Vorübergehenden sätzten darauf los und lasen begierig die neue Nachricht, die ja auch wieder, wie man's erwartete, neue siegreiche Kämpfe meldete.

Kaum hatte sich das Publikum verzogen, als drei junge Leute kamen und das eine Blatt abrissen. Eine Viertelstunde später erschienen „zwei Damen“ von denen die eine das zweite Extrablatt an sich nahm.

Wer nun noch die Strafe daher kam, konnte an dieser Stelle nichts Neues mehr erfahren. Kann man es begreifen, daß erwachsene Menschen so frech sind und sich ein Blatt aneignen, auf das sie doch gar kein Anrecht besitzen!

Die Zeitungen haben jetzt wahrlich genug zu tun und das Publikum kann ihnen nur dankbar sein, daß sie so schnell und bis in die Nacht hinein für Verbreitung der Kriegsnachrichten sorgen.

Die Leute sollten sich doch schämen, in so böswilliger Weise den Bemühungen der Zeitungen entgegen zu arbeiten, und es wäre zu wünschen, daß von Seiten der Polizeibehörde eine Befehlsnachmachung erlassen würde, die das Abreißen der Extrablätter strengstens verbietet. H.

Gottesdienstordnung.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 5. September 1914.

Vorabendgottesdienst: 6.45 Uhr, morgens 7.35 Uhr nachmittags 5 Uhr, Sabbathausgang 7.55 Uhr.

Wochen Gottesdienst: morgens 6 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr, abends 7.50 Uhr.

Wetterbericht.

Zunahme der Bewölkung, noch trocken, etwas kühler, westliche Winde.

Wäscherei im Kurfürsten.

Um während des Krieges meine Wäscherei-Einrichtung im Betrieb zu halten, übernehme ich jetzt auch

Wäsche aus der Stadt

zu billigen Preisen. Glatte Stücke berechne ich pfundweise. Sorgfältig gewaschen und tadellos schrankfertig abgeliefert zu 12 Pfennig das Pfund.

Stärkwäsche und handgebügelte Stücke mit einem kleinen, ortsüblichen Aufschlag.

Scharfe Säure oder Chlor wird nicht verwendet, daher die größtmögliche Schonung der Gewebe.

Ablieferungs-Tage jeweils Montag und Mittwoch, da Dienstag und Donnerstag gewaschen wird. Nach der Wäsche werden die Stücke wieder frei in's Haus gebracht.

Um recht rege Inanspruchnahme dieses vorteilhaften Angebotes bittet

Franz August Müller
Gasthof zum Kurfürsten.

Feldpost-Karten
mit der Ansicht von Fulda
pro 100 Stück 80 Pf.

zu haben in

J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.

Ch. König, Fulda
Maschinenfabrik
empfiehlt sich zur Lieferung von
eisernen Wasserrädern
Wassermotoren & Turbinen
Dampfmaschinen
Gas- und Benzin-Motoren
Zahnradern, Transmissionen
Müllereimaschinen
und Schärfwerkzeugen
Mahl- und
Schneidmühl-Einrichtungen
Kreissägewellen, Gatter-
und Kreissägeblätter.
Dichtungsmaterial,
Schmierapparate,
Reparaturen aller Art
sachgemäß bei billigster
Berechnung.

Formulare zu Kostenanschlägen
sind zu haben an der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Kriegerverein Fulda.

Die Frauen derjenigen Kameraden, welche zur Fahne einberufen sind, werden gebeten, sich bei Kamerad **Sainke** zur Hauptwache vom 2. bis 10. September zu melden. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Der Vorstand.

Schöne, große, geräumige

Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Ebendasselbst ein schöner

Laden.

608 Hinterburg 3.

Drogen, Chemikalien, Verbandstoffe, Gummiwaren, Artikel zur Krankenpflege, SEIFEN, PARFÜMS.
„Drogerie z. Krokodil“
Inhaber **G. K. Steyer**
Telefon 124 Fulda Kaiserstr. 31

Einmach-Essig Wein-Essig

empfiehlt 504

A. Berta Sohn, Fulda
Weingroßhandlung.

Alles, was Sie zur Hauptpflege wünschen kaufen Sie gut u. preiswert bei
G. K. Steyer & E. Uth
Drogerie zum Krokodil
Telefon 124 nur Karlstraße 31.

5-10 M und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postkarte gen. R. Haricke, Hamburg 16.



Turngemeinde Fulda

Die glänzenden Waffenerfolge zeigen, was körperliche Tüchtigkeit vermag.

Die **Turnvereine**, welche aus vaterländischen Beweggründen entstanden sind, und deren edelsten Ziele und Aufgabe es ist, die heranwachsende Jugend zu charakterfesten, gesunden und wehrfähigen Männern heranzubilden, rufen **allen jungen Männern zu: Kommt zu uns, kühlt eure Glieder, turnt, lernt eure Gesundheit erhalten** nach alten, jahrelang erprobten Grundfätzen, damit dem

Vaterland ein schöner Stamm echter wahrhaft vaterlandsliebender und gottesfürchtiger Männer erzogen wird. 593

Unsere Turnstunden unter Leitung tüchtiger, erfahrener Männer finden **Dienstag** und **Freitag**, abends von 8¹/₄ bis 10 Uhr in der **Turnhalle** statt.

Darum auf, alle Jünglinge und Männer, auch solche, welche dem Verein nicht angehören, besucht die Turnstunden. Während der Kriegszeit sind alle Besucher der Turnstunden vom Vereinsbeitrag befreit.

Der Vorstand.

Kohlen-Offerte

Offertiere in nur besten Qualitäten: **Ruhr-Rußkohlen** 1, 2, 3, **Stück-, Förderkohlen** sowie **Anthracit-Kohlen** und **Anthracit-Eisform-Briketts**, **Union-** und **sächsische Braunkohlen-Briketts**, **Zechen-Koks** 60/90, 40/60, 25/40 für alle Heizsysteme. — **kleingebeiltes Kiefernholz** sowie solches in einzelnen Raummetern. — **Saar-Würfel-Kohlen** für Bäckereibetriebe. — Frühzeitige Bestellung erwünscht, damit bei Wiedereröffnung des **Güterverkehrs** möglichst promptes Liefern erfolgen kann. 481

Burkard Wiegand
Kanalstraße 4. Fernruf 135.

Einmach-Gurken

Verkaufe **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** auf dem **Gemüsemarkt**, sowie im **Laden Leipzigerstraße** wieder ein **Waggon prima Einmach-Gurken**, solange Vorrat reicht 100 Stück 2 Mark. 596

G. Storch,

Leipzigerstraße, Telefon 507.

Anstricken

von **Strümpfen & Socken** wird unter **billigster** Berechnung **bestens** besorgt. 4923

Mechanische Strickerie
Leopold Katzenstein
Fulda, Mittelstraße 63.

Ballhaus.

Vorzüglichen **Mittagstisch** und **gutes Abendessen.**

Gastwirtschaften

in Fulda 595
auf Oktober zu vermieten.
Unionbrauerei Fulda.

Neue

Vollheringe

sind in schöner, frischer Qualität eingetroffen. 272

Hermann Brandenstein
Telefon 395 Gemüsemarkt 11

Bier

in **Globus-Syphon** liefert 2997
Hauptwache.

Strickwolle

für 600
Strümpfe, Pulswärmer, Socken, Kniewärmer, Leibbinden usw. empfiehlt **Philipp Siebert.**